

08/k

M-3. 2232

12

124

15

4451. b.





Vertrag der Versicherung in der Stadt  
und die besten und sichersten  
[unintelligible]

[unintelligible]

Handlung von Alvensleben  
am 12. Nov. 1795

Einige Proben  
[unintelligible]

Seiner Exzellenz  
[unintelligible]

F. A. G. Maß  
1802



Sammelband;

[Johann August Ernst v. Alvensleben]

[Christian Friedrich zu Stolberg-Kerningensdorf]

n ]  
Diejenigen Verbindungen in der Welt  
sind die besten und glücklichsten,  
wo die Herzen vereinigt sind.

---

Wey der  
feyerlichen Einführung  
Sr. Hochwürden  
des Herrn  
Domdechants von Alvensleben

den 24 Nov. 1796

in  
einer Predigt  
vorgestellt

von  
Johann Werner Streithorst,  
Königl. Konsist. Rath und Oberdomprediger.

---

Halberstadt,  
gedruckt bey Delius Wittwe und Heinrich Matthias.

1796



65 A 4472

AK

*Sykh Poon*

L57<sub>1</sub>

---

Segne, o Gott, nach deiner Güte uns alle, die wir hier versammelt sind, segne insonderheit diejenigen, welche heut in neue Verhältnisse treten, daß sie durch das Band der Liebe und des Friedens vereinigt, daß ihre Herzen einander auf immer zugehan seyn und bleiben mögen. Dann wirst du, unser Vater, mit Wohlgefallen auf uns herab sehn, und wir werden einander zum Segen und zur Freude leben. Amen!

---

Wenn man von Menschen in irgend einem Verhältniß oder in irgend einer Rücksicht verlangen wollte, daß sie immer und in allen Fällen einerley Meinung haben sollten: so würde man etwas Unmögliches fodern. Ihre Fähigkeiten, ihre Einsichten, ihre Erfahrungen sind verschieden; sie haben nicht einerley Stimmung des Gemüths; sie gehen bey Be-

a 2 urtheil-

urtheilung der Dinge nicht auf einerley Art zu Werke; der eine sieht Etwas von dieser, der andre von jener Seite an; sie gehen von verschiedenen Grundsätzen aus; der eine hält etwas für Hauptsache, was der andre nur als Nebensache ansieht, der eine richtet seine Aufmerksamkeit auf die nächsten, der andre auf die entfernten Folgen; der eine macht sich dieß, der andre jenes zum Zweck. Wie wäre nun dabey wol eine vollkommne Uebereinstimmung der Meinungen möglich? Es kann in vielen Fällen nicht anders kommen, die Meinungen der Menschen müssen nothwendig verschieden seyn. Wenn nur ein Jeder immer so billig wäre, von andern nichts verlangen zu wollen, was er selbst nicht leisten kann, und andern das zu gestatten, was er sich selbst von andern wünschen muß: so könnte diese Verschiedenheit der Meinungen oft sehr nützlich und heilsam werden. Zum Beyspiel bey gemeinschaftlichen Berathschlagungen und Ueberlegungen ist es sehr gut, wenn die verschiedenen Meinungen gehört und vernommen werden. Denn auf solche Art wird um so weniger etwas übersehen  
oder

oder vergessen; es kommt vielmehr Alles zur Ueberlegung und zur Sprache, was in Betrachtung gezogen werden muß, wenn eine gute Sache ins Werk gerichtet werden soll.

Es giebt aber, meine Freunde, eine Vereinigung der Menschen in ihren mannichfaltigen Verhältnissen und Verbindungen, die bey aller Verschiedenheit der Einsichten und Meinungen nicht nur möglich ist, sondern auch nothwendig Statt finden muß, wenn diejenigen, die Gott äußerlich verbunden hat, einander das werden wollen, was sie nach Gottes Absicht einander seyn sollen. Das ist die Vereinigung der Herzen in gegenseitiger Zuneigung, Liebe, Werthschätzung und Wohlwollen. Diese Vereinigung der Herzen, nicht eine vollkommne Uebereinstimmung der Meinungen fodert das Christenthum von seinen Bekennern. Es sagt nicht: Habt einerley Gedanken, einerley Meinungen; sondern: Habt einerley Sinn, einerley gute Gesinnungen gegen einander, seyd friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn! 2 Cor. 13, 11. Es ist der Mühe werth, nach einer solchen Vereinigung der  
Herz

Herzen zu streben, und, wo sie Statt findet, sie aufs sorgfältigste zu bewahren, denn sie kann die Menschen in jedem Verhältniß und in jeder Verbindung ungemein beglücken. An diese Wahrheit wollen wir uns jetzt besonders erinnern, da wir uns heute mit sehr frohem Herzen daran erinnern können.

Koloss. 3, 14.

Ueber Alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Der Apostel empfiehlt hier die Vereinigung der Herzen in gegenseitiger Zuneigung und Liebe, als eine Sache, die jeder übrigen guten und glücklichen Verbindung der Menschen die Vollendung geben kann. Man darf eine gute Sache nur recht kennen, um sie zu schätzen und zu suchen, oder, wenn man in ihrem Besitz ist, sich derselben zu freuen und sie zu bewahren. Ich will daher jetzt die Wahrheit ins Licht zu setzen suchen:

Daß diejenigen Verbindungen in der Welt die besten und glücklichsten sind, wo die Herzen vereinigt sind.  
Die

Die Vereinigung der Herzen gewährt erstlich unmittelbar ein großes Wohl- und Frohseyn. Sie bewirkt zum andern ein gegenseitiges Wohlverhalten, das nichts anders, als gemeinschaftliches Wohlergehen zur Folge haben kann.

Die Vereinigung der Herzen gewährt also erstlich ein unmittelbares Wohlseyn, das uns sehr froh machen kann. Wo die Herzen in gegenseitiger Zuneigung, Liebe und Werthschätzung vereinigt sind, da vereinigt sich zugleich sehr viel, das dem Herzen Wohl- und Frohseyn geben kann.

Man betrachte zuerst die gegenseitige Zuneigung und Liebe, die bey einer solchen Vereinigung zum Grunde liegt. Ist nicht die eigne gute und liebevolle Gesinnung, die wir gegen diejenigen hegen, mit welchen wir in Verbindung stehen, an sich schon eine angenehme und frohe Stimmung des Herzens? Derjenige müßte ja so unglücklich seyn, nie etwas von Zuneigung gegen andre empfunden zu haben, oder ganz fremd in seinem eignen Herzen seyn, der nicht wissen sollte, daß Zuneigung und Wohlwollen eine sehr ange-

angenehme Empfindung des Herzens, daß sie im Grunde nichts anders, als ein gewisses Wohlgefühl ist, welches wir in der Nähe geschätzter Personen oder beym Andenken an sie empfinden. Bey einer liebevollen Gesinnung gegen andre haben wir Wohlgefallen an ihnen; wir empfinden Freude über das Gute, das ihnen eigen ist, das ihnen selbst entweder oder uns durch sie zu Theil wird. Diese Freude ist um so größer, je mehr Gutes ihnen eigen, je mehr Gutes uns durch sie zu Theil wird, und je näher wir mit ihnen verbunden sind. Das liegt in der Natur einer solchen Gesinnung; sie ist Freude und giebt Freude. Wem ist es nicht angenehm, zu erfahren, oder wahrzunehmen, oder zu wissen, daß man geschätzt und geliebt wird? Wo die Herzen einander ergeben sind, da ist einer der Zuneigung und Freundschaft des andern gewiß, und diese gewisse Versicherung von der gegenseitigen guten Gesinnung macht das Herz froh und vergnügt, wie ein jeder unter uns aus eigener Erfahrung wissen wird. Es stört unsre Zufriedenheit, schlägt uns nieder, wenn uns die Gesinnung anderer  
zwei-

zweifelhaft ist, oder wenn sie uns abgeneigt und wol gar widrig und feindselig gegen uns gesinnt sind. Dagegen wird unsre Zufriedenheit und Freude nicht wenig befördert, wenn wir gewiß sind, daß andre um uns her, besonders diejenigen, mit welchen wir in nähern Verbindungen stehen, uns lieben und schätzen.

Die Vereinigung der Herzen befördert das gegenseitige Zutrauen, welches schon an sich sehr viel werth ist, weil dadurch zugleich unsre Ruhe und Zufriedenheit befördert wird. Es thut dem Herzen wohl, wenn man selbst Zutrauen zu andern hat und haben kann. Da ist man ihretwegen ohne Sorgen und ohne Furcht; da kann man ohne Zurückhaltung in ihrer Gesellschaft seyn, mit Offenheit zu ihnen reden, ohne fürchten zu dürfen, daß unsre Worte übel ausgelegt, oder absichtlich gemißdeutet werden könnten; da kann man offen und frey handeln, ohne besorgen zu dürfen, daß man lieblos und feindselig werde beurtheilt werden, oder daß andre unsre guten Absichten hindern und vereiteln werden. Argwohn und Mißtrauen sind

sind sehr bittere Empfindungen, die am Herzen nagen und das Leben vergiften; aber Zutrauen und Zuversicht sehr angenehme Empfindungen, die das Herz mit Zufriedenheit und Freude erfüllen. So ist es denn auch Etwas sehr Angenehmes und Erfreuliches, wenn man für seine Person Zutrauen bey andern findet. Derjenige müßte keines Vertrauens werth seyn, dem es gleichviel seyn könnte, ob andre gut oder schlecht von ihm denken, ob sie Gutes oder Böses von ihm erwarten, ob sie ihn für ihren Freund oder Feind halten. Je besser es jemand mit andern meint, desto mehr wünscht er auch ihr Zutrauen zu haben. Wir fühlen uns durch unverdientes Mißtrauen gekränkt; und es ist das auch keine geringe, sondern empfindliche Kränkung gutgesinnter rechtschaffner Menschen. Dagegen finden wir uns durch das Zutrauen einsichtsvoller und rechtschaffner Menschen mit Recht geehrt; wir finden uns dadurch auf eine sehr erfreuliche Art belohnt, wenn wir uns dieses Zutrauens werth gemacht haben.

Wo die Herzen vereinigt sind, da wird ein Jeder von dem Triebe be-  
seelt,

seelt, sich andern gefällig zu machen. Wenn man nun selbst von diesem Triebe, andern nützlich und gefällig zu werden, beseelt wird, so wird dadurch Zufriedenheit und Freude in der Seele verbreitet. Da ist es uns ein froher Gedanke, sich vorzustellen, wie andre durch unsern Dienst gewinnen, oder welche Freude sie über unsre Gefälligkeiten empfinden werden. Da hat man, wenn man noch damit umgeht, andern nützlich zu werden, schon ein angenehmes Vorgefühl von dem Vergnügen, das man über das Gelingen seiner Bemühungen nachher empfindet, da macht man sich selbst Freude, indem man andern Freude macht oder ihnen Freude zu machen sucht. Wo ist uns wohler, als in einer solchen Gesellschaft, oder unter solchen Personen, von welchen wir wissen, daß sie den regen Trieb haben, uns zu nützen, zu dienen, zu helfen, sich uns auf alle mögliche Art gefällig zu machen? Der gute Wille, das gute Herz ist uns da eben so viel, oft noch mehr werth, als die Dienste und Gefälligkeiten, die uns erwiesen werden. Ein jeder, der so etwas zu schätzen weiß, mag hier

hier nur sein eignes Herz fragen, ob sich nicht in der That so verhält.

Wir wissen, meine Freunde, wie viel Vergnügen uns angenehme Erinnerungen und frohe Hoffnungen in unserm Leben machen können. In solchen angenehmen Erinnerungen und frohen Hoffnungen kann es da nicht fehlen, wo die Herzen vereinigt sind. Da erinnert sich der Eine an die mit dem Andern glücklich durchlebten Tage; da ist man von beyden Seiten des Guten eingedenk, das dem Einen durch den Andern zu Theil geworden ist, oder das man gemeinschaftlich zu Stande gebracht hat; da erneuert man in seinem Herzen oft die Freuden, die man einander gemacht hat. Mit frohem Herzen sieht man da in die Zukunft, weil Einer von dem Andern nichts als Gutes erwartet. Keine Besorgniß trübt da die Seele, als nur von Zeit zu Zeit die Vorstellung der künftigen unvermeidlichen Trennung.

Nehmen wir nun das Alles zusammen, meine Freunde, so werden wir anerkennen müssen, daß die Vereinigung der Herzen unmittelbar ein großes Wohl- und Frohseyn  
ge-

gewährt, und daß eben um dieser Ursach willen diejenigen Verbindungen in der Welt die besten und glücklichsten sind, wo die Herzen vereinigt sind.

Eben das wird uns einleuchten, wenn wir zum andern erwägen, daß die Vereinigung der Herzen ein gegenseitiges Wohlverhalten bewirkt, das nichts anders, als gemeinschaftliches Wohlergehen zur Folge haben kann.

Wo die Herzen vereinigt sind, da kommt Einer dem Andern mit Wohlverhalten zuvor. Es ist mit dem Verhalten der Menschen gegen einander schlecht bestellt, wenn der Eine erst auf den Andern warten und sich nach dem richten will, wie's der Andre machen wird; wenn der Eine sich seine Dienste und Gefälligkeiten erst von dem Andern will abverdienen lassen; wenn der Eine sein Verhalten nach dem Verhalten des Andern erst abmessen will. Da bleiben tausend gute Gelegenheiten unbenuzt; da muß nothwendig viel Gutes unterbleiben. Man weiß ja, wie gering und niedrig der auf solche Art selbstsüchtige und eigennützig Mensch die Dienste

Dienste und Gefälligkeiten andrer anzuschlagen pflegt, wie viel er von dem, was andre für ihn thun, gar nicht in Anschlag bringt, und wie wenig er im Grunde dazu aufgelegt ist, andern mehr zu erweisen, als wozu er gezwungen werden kann, wenn er sich dessen weigern wollte. Diejenigen, deren Herzen einander ergeben sind, befolgen die goldne Regel des Christenthums: Einer komme dem Andern mit Ehrebdietung, mit Diensten und Gefälligkeiten, zuvor. Wenn man es nun darin einander zuvorzuthun sucht, so kommt Etwas ganz anders heraus. Da glaubt ein Jeder, immer noch zu wenig zu thun, da rechnet Einer dem Andern die ihm erwies'nen Dienste und Gefälligkeiten hoch an. Da wird auch die kleinste Gelegenheit nicht versäumt, wo Einer dem Andern gefällig oder nützlich werden kann. Da entsteht ein schöner edler Wettseifer; da reizt Einer den Andern zur Thätigkeit im Guten; da findet ein Jeder die größte Belohnung darin, wenn er Güte und Freundschaft auf eine für sein Herz befriedigende Art erwidern kann.

Wo die Herzen vereinigt sind, da thut man nicht bloß, was man thun muß, sondern was man thun kann. Es ist ein gar großer Unterschied zwischen einem guten Verhalten gegen Andre, wozu man die Verpflichtung in seinem eignen Herzen findet, wozu man durch sein eignes Herz vermocht wird, und zwischen einem Verhalten, das uns nur die Furcht, oder der Zwang äußerlicher Umstände als Pflicht auflegt. Wer nur durch äußerliche Rücksichten vermocht wird, dieß oder jenes zu thun, der wird seine Pflichten aus den Augen setzen, wo keine solcher Rücksichten Statt findet, er wird seiner Pflicht untreu werden, wo er nach seiner Meinung nichts zu fürchten hat, seine Pflicht wird ihm eine Last seyn, die er, wo es nur angehen will, von sich werfen wird. Findet man aber den Beruf zur Erfüllung seiner Pflicht in seinem eignen Herzen, wird man durch sein eignes Herz dazu vermocht, so entbindet man sich davon niemals, so bietet man alle Kräfte auf, das Seinige redlich zu thun, so ist es uns keine Last, sondern eine Lust, andern zu dienen, so sucht man ihnen so nützlich,

lich, als möglich, zu werden. Dem Gerechten, sagt Salomo, ist es eine Freude, zu thun, was recht ist, aber eine Furcht den Uebelthätern. Wie viel mehr Gutes geschieht da, wo es uns Freude macht, als da, wo man's mit Widerwillen und nur aus Zwang thut. Zuneigung, Liebe und Wohlwollen giebt dem Herzen die frohste Willigkeit zur Erfüllung jeder Pflicht.

Wo die Herzen vereinigt sind, da sucht ein Jeder sein Verhalten gegen den Andern aufs beste einzurichten. Es ist nicht gleichviel, wie und auf welche Art wir etwas thun, sondern es kommt sehr viel auf die gute Art an, mit welcher wir unsre Pflicht erfüllen oder Andern einen Dienst erweisen. Oft hängt der ganze Werth einer guten Handlung für Andre davon ab, daß wir sie auf eine gute Art verrichten. Wer nun wahre Liebe zu Andern hat, der wird auch seine Pflicht auf die beste Art zu erfüllen suchen. Er wird Andern z. B. nicht mit einem mürrischen, sondern mit einem freundlichen Wesen dienen, er wird zur rechten Zeit reden, wo es Noth thut; und zwar so, daß es, wie der

Apo:

Apostel sagt, holdselig ist zu hören; er wird Andern schonen, wo sie geschont werden müssen; er wird auf ihre Eigenheiten, auf ihre jedesmalige Gemüthsstimmung Rücksicht nehmen; er wird sich so viel möglich nach ihren Wünschen bequemen; er wird überall darauf sinnen und denken, wie er sich Andern nicht nur nützlich, sondern auch angenehm und gefällig machen möge; er wird sich so zu nehmen suchen, daß er nicht nur das Beste, sondern auch, wo es nur geschehen kann, unmittelbar die Zufriedenheit und Freude der mit ihm Verbundnen befördern möge. Wie es der Apostel Christen zur Pflicht macht Röm. 15, 2: Ein Jeglicher unter uns stelle sich also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Besserung. Da macht denn Einer immerfort angenehme Eindrücke auf das Herz des Andern; da werden die Herzen immer mehr für einander gewonnen; da wird das Band, das sie vereinigt, immer vester geknüpft, und der gegenseitige Eifer, einander zu nützen und zu dienen, wird immer mehr entflammt.

Wo die Herzen vereinigt sind, da ist das gegenseitige Wohlverhalten von Dauer und Beständigkeit. Wir sind alle Menschen, die fehlen können. Es ist nicht möglich, auch bey dem besten Willen, Alles zu vermeiden, was in einzelnen Fällen andern unangenehm und zuwider ist, oder einer Beleidigung ähnlich sieht. Wir müssen nothwendig an einander etwas dulden und tragen, wenn wir mit einander fertig werden wollen. Wer Vollkommenheit verlangt, der kennt sich selbst nicht, und schickt sich in keine Gesellschaft oder Verbindung mit unvollkommenen Menschen. Bey aufrichtiger Werthschätzung und herzlichem Wohlwollen ist man im Stande, an Andern etwas zu tragen. Da hat Einer mit dem Andern Nachsicht und Geduld; da wird das gute Vernehmen durch vorgefallne Fehler nicht gestört; da wird das gute Verhalten dadurch nicht unterbrochen; da ist man sanftmüthig, versöhnlich und friedfertig. So verbindet der Apostel das Alles miteinander Koloss. 3, 12. 13. 14: So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freund-

Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Ein solches gegenseitiges Wohlverhalten nun, das durch Vereinigung der Herzen bewirkt wird, kann nichts Anders, als gemeinschaftliches Wohlergehn zur Folge haben. Da wird der Zweck jeder Verbindung erreicht; da lebt man in Ruhe und Zufriedenheit bey einander; da macht Einer dem Andern Freude; da ist das, was ein Jeder in Beziehung auf den Andern thut, ein gewisser Beytrag zu dem gemeinschaftlichen Besten; da verhütet und mindert Einer des Andern Noth; da bewahrt und befördert Einer des Andern Wohlergehn; da ist's, als wenn Einer dem Andern als ein Engel zugesellt wäre, der ihn durch dieses Leben in die bessere Welt begleiten soll. Wo wahre Liebe im Herzen wohnt, da wohnt jeder Segen Gottes mit ihr. Wie wahr und gewiß ist es

demnach nicht, daß diejenigen Verbindungen in der Welt die besten und glücklichsten sind, wo die Herzen vereinigt sind? Daher sollten denn auch Christen in allen ihren Verhältnissen und Verbindungen darnach streben, daß die Herzen vereinigt seyn und bleiben mögen. Ueber Alles, sagt der Apostel, ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. — —

Die Veränderung der bisherigen Verhältnisse Eines Hochwürdigen Domkapituls führte mich durch eine sehr natürliche Verbindung der Gedanken auf die Betrachtung, welche ich jetzt mitgetheilt habe. Es ist schön und vortreflich, wenn man das schon vorfindet, wozu man ermuntern soll.

Das allgemeine Bedauern, womit Ein Hochwürdiges Domkapitul selbst, womit wir Alle, die wir Demselben näher angehören, ja ich kann sagen, womit unsre ganze Stadt die Nachricht vernahm, daß des regierenden Herrn Reichsgrafen zu Stolberg-Bernigerode Erlauchten das Dekanat dieser Hohen Stiftskirche niedergelegt hätten, war der redendste Beweis

weis von der allgemeinen Verehrung und Liebe, die sich nur damit trösten konnte, daß wir Sie nicht ganz verloren haben. Wir werden in allen künftigen Zeiten das Andenken an die zehn Jahre dieses ruhmvollen Dekanats segnen.

Die Leitung der Angelegenheiten und Geschäfte Eines Hochwürdigen Domkapitels ist nun aus Freundes Hand in Freundes Hand übergegangen. Sie, Hochwürdiger Herr Domdechant, wurden durch eine schöne Eintracht, durch einmüthige Wahl zu dieser Würde erkoren, und Alles — Alles ohne Ausnahme — vereinigt sich in der Freude über diese glückliche Wahl. Längst hatten Sie unser Aller Hochschätzung und Liebe. Von Ihnen erwartet Ein Hochwürdiges Domkapitul, von Ihnen erwarten wir Alle Ersatz für das, was wir verloren haben. Sie nahmen von Anfang an, da Sie der Unsrige wurden, mit vielem erleuchteten Eifer Theil an allen Angelegenheiten und Geschäften. Sie sind Freund der Wahrheit und alles Guten. Zu welchen schönen Hoffnungen sind wir also nicht berechtigt?

D!

O! es muß Ihnen heute ein sehr froher Gedanke seyn, daß Ihnen die Herzen aller derer ergeben sind, mit welchen Sie heute in neue Verhältnisse treten; es muß Ihnen eine angenehme Aussicht in die Zukunft eröffnen, daß Sie überall, wo Sie in dem neuen Verhältniß seyn und wirken sollen, Liebe finden werden. Sie werden unsre Hoffnungen gewiß erfüllen, und keiner darf die Ihrigen täuschen, wenn er nicht allgemeinen Widerwillen gegen sich erregen will.

Gott segne Sie und Ihr Haus mit den besten Gaben seiner Güte; er schenke Ihnen ferner Gesundheit und Munterkeit, unterstütze Sie bey jedem wichtigen Geschäfte! Er erhalte Sie bis zu den spätesten Jahren zum Segen und zur Freude Eines Hochwürdigen Domkapituls, auch uns Allen und noch unsern Nachkommen zum Segen und zur Freude! Ihr neues Verhältniß müsse in der ganzen folgenden Zeit für Viele eine reizende Ermunterung werden, der Anweisung des Apostels zu folgen: Ueber Alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit! Amen.

Gieb

Gieb du, o Gott, der du uns geben kannst, was  
 unser Herz wünscht, gieb jedem guten Wunsche des  
 heutigen Tages die Erfüllung. Nimm in deine gnä-  
 dige Obhut unsern theuresten König, die Königin,  
 seine Gemalin; die verwitwete Königin; den Kron-  
 prinzen und die Kronprinzessin; sämtliche Prinzen  
 und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, und Alle,  
 die demselben angehören. Walte gnädig über diese  
 Provinz, und segne Alle, die sich mit dem Wohl der-  
 selben beschäftigen; besonders die Königliche Regierung  
 und übrigen Landeskollegia. Beglücke unsern neuen  
 Herrn Domdechant, den Herrn Senior, Subsenior  
 und sämtliche Mitglieder Eines Hochwürdigen Dom-  
 Kapituls, und Alle, die demselben angehören, mit dem,  
 was Ihnen zu Ihrem Wohl und zum Wohl derer,  
 mit welchen Sie in Verbindung stehn, nöthig ist.  
 Gieb unserm Könige und aller Obrigkeit Friede und  
 gut Regiment, auf daß wir unter ihnen ein ruhiges  
 und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit  
 und Ehrbarkeit. Amen!

R. A. I. I. I.

1796

Verordnungen

des Königs

von Preußen

über die

1796

Verordnungen

des Königs

von Preußen

Verordnungen

des Königs von Preußen



65 A 4472

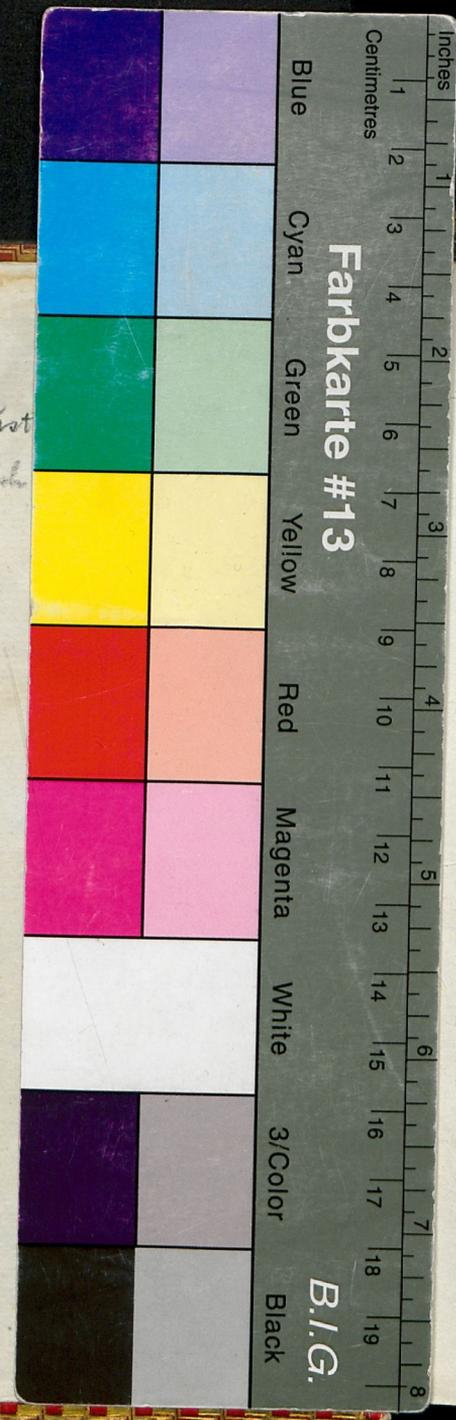
ULB Halle

3

001 515 012







Diejenigen Verbindungen in der Welt  
sind die besten und glücklichsten,  
wo die Herzen vereinigt sind.

Bey der  
feyerlichen Einführung  
Er. Hochwürden  
des Herrn  
Dombchants von Alvensleben  
den 24 Nov. 1796  
in  
einer Predigt  
vorge stellt  
von  
Johann Werner Streitborst,  
Königl. Konsist. Rath und Oberdomprediger.

Halberstadt,  
gedruckt bey Delius Witwe und Heinrich Matthias.